

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 244.

Hirschberg, Freitag den 17. October.

1884.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Octbr. Se. Majestät der Kaiser wird auch in diesem Herbst wieder einer Einladung des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode Folge leisten und der gräflichen Familie auf Schloß Wernigerode einen mehrtägigen Besuch abstatten. Während dieses Aufenthalts werden wiederum größere Jagden abgehalten werden, die schon Mitte dieses Monats stattfinden sollten, wegen der goldenen Hochzeit in Sigmaringen aber verschoben sind. Die Ankunft des Kaisers in Wernigerode wird Ende d. Mts. oder spätestens Anfang November bestimmt erwartet.

Der Kronprinz wird die am 25. d. Mts. beginnenden Sitzungen des Staatsraths persönlich eröffnen.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute Mittag hier eingetroffen und vom Prinzen Wilhelm von Preußen freundschaftlich bewillkommen worden. Abends reisen die beiden Prinzen nach Ibenhorst in Ostpreußen.

Das Befinden des Herzogs von Braunschweig ist nach Berichten aus Sibyllenort keinesfalls schlimmer, eher etwas besser geworden. Der Herzog hat am Montag, wie am Sonntag früh das Bett verlassen und wünscht nach Braunschweig übergeführt zu werden, doch wollen die Aerzte günstigere Bitterung abwarten.

Der Bundesrath wird seine nächste Plenarsitzung am Freitag oder Sonnabend abhalten. Wahrscheinlich wird in derselben auch die Abstimmung über den Antrag Ackermann (§ 100 der Gewerbeordnung) stattfinden, an dessen Genehmigung unter den Bevollmächtigten nicht mehr gezweifelt wird, nachdem der Bundesrath in seiner letzten Sitzung sich der Mehrheit nach für den Antrag erklärt haben soll.

+ Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bildet die schon erwähnte Kongoconferenz den Mittelpunkt des schwebenden Interesses. Londoner Nachrichten bereiten darauf vor, daß England Schwierigkeiten macht. Die nach London ergangene Einladung zur Konferenztheilnahme wird bestenfalls noch ein Weilchen auf Beantwortung warten müssen. Es paßt den Herren nicht, daß unter Deutschlands Vorantritt die Formel „Gleiches Recht für Alle“ auch auf die überseeischen Dinge Anwendung finden soll. England sollte nach dem neuesten Recepte der „Times“ so ziemlich den ganzen Erdball allein mit Beschlag belegen, die fettesten Bissen für sich behalten und den andern höchstens die abgenagten Knochen großmüthig hinwerfen. Deutschland bedankt sich für diese Sorte englischer Großmuth; Frankreich thut bezugleich. Nach dem Geschmaack der übrigen Culturvölker wird der englische Vertheilungsmodus wohl ebenfalls nicht sein, und so kann es geschehen, daß, wenn England auf der Berliner Konferenz factisch nicht mitthun will, es ihm ergeht, wie allen eigen sinnigen Kindern. Man läßt es ruhig im Schmolzwinkel stehen und bekümmert sich nicht weiter darum.

Locales und Provinzielles.

Auf das heute stattfindende Concert des Neger-Biolin-Virtuosen Herrn Brindis de Salas unter Mitwirkung der Opern-Sängerin Fr. Vili Harlé und der Pianistin Fr. Else Friedrich machen wir das kunstsinigste Publikum hierdurch nochmals besonders aufmerksam, da das Ensemble der Künstler gewiß zu dem interessantesten in dieser Saison gehören dürfte, da ein Neger als so bedeutender Künstler — von allen Autoritäten anerkannt — als Unicum dasteht.

* [Handelskammer-Sitzung.] Anwesend die Herren: Präsident Herrmann, Ganzert,

Hedert, Krieg, Linke, Mende, Milchner, Nagel, Schneider, Starke, Weigang. Das Protokoll führt Herr Redant Runze. Der Herr Präsident eröffnet die Sitzung um 3 1/4 Uhr und macht, nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls der letzten, am 10. Juli c. stattgefundenen Sitzung, Mittheilung von einem Schreiben der Exportbank in Berlin bezüglich ihres Exportmusterlagers. Der Bank sollen die hiesigen Exportfirmen namhaft gemacht werden. Das Gesuch des Verlegers der „Post a. d. N.“ bezüglich der Insertionen soll für das nächste Jahr in Erwägung gezogen werden. — Die Königl. Eisenbahndirection theilt die Erinnerungen wegen Verhütung des Wagenmangels mit. — Die Denkschrift über das 100jährige Bestehen der Friedrichsgrube soll bei den Mitgliedern circuliren und demnächst der Bibliothek des Polytechnischen Vereins übergeben werden.

Eine Resolution der Handelskammer zu Cöln gegen den Moskischen Unterscheidungs Zoll wurde zur Kenntniß genommen. — Der Antrag der Handelskammer zu Danabrück, betreffend die Reform des Feuerversicherungs-Police-Formulars, wurde mitgetheilt und die Zweckmäßigkeit des Vorgehens anerkannt. — Der Bericht des Directors der Exportbank, Herrn Dr. Jannasch, betreffend die 1885er Ausstellung in Antwerpen, constatirt die große Theilnahme an derselben. Die Theilnahme von 800—1000 deutschen Ausstellern ist wahrscheinlich und ist die Verlegung des äußersten Anmeldetermins bis zum 15. November c. für Deutschland genehmigt. — Dem Präsidium des deutschen Handelstages ist auf seine Anfrage bezüglich der Neueinschätzung der Beiträge entsprechende Mittheilung von dem diesseitigen Einnahmen gemacht worden. Eine denselben Gegenstand betreffende Mittheilung der Handelskammer zu Barmen wird ad acta gelegt.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

Er lachte höhnisch und sah mich an, als hätte er mich am liebsten vergiftet.

„Da ist sie,“ rief er, die Karte auf den Tisch werfend. „Nehmen Sie sie, oder lassen Sie sie liegen, ganz wie Sie wollen. Ich habe Mühe davon gehabt, und wenn ein Mann, wie ich, sich Mühe giebt und einem Bekannten einen Gefallen thut, erwartet er nicht eine solche Behandlung.“

Eine außerordentlich impertinente Sprache.

Ich war erschrocken, verlegt, reuig. Wahrscheinlich hatte ich, mit den französischen Sitten unbekannt, einen groben Verstoß gegen die gute Lebensart gemacht, einen Verstoß, der sogar die höhnischen Reden und die unwürdigen Vorwürfe des Marquis rechtfertigte.

In meiner Verwirrung stotterte ich eilig einige Entschuldigungen hervor, um dem vornehmen Freund, der mir in so uneigennützig Weise so viele Gefälligkeiten erwies, zu versöhnen.

Ich sagte ihm, daß ich — es koste, was es wolle — meine Verabredung rückgängig machen würde, seinen freundlichen Vorschlag wohl zu voreilig abgelehnt habe und ihm für seine Güte und Liebeshwürdigkeit nicht genug danken könne.

„Bitte, sagen Sie nichts weiter. Ich ärgerte mich nur in Ihrem Interesse und habe meinem Verdruß vielleicht in zu starken Worten Ausdruck gegeben, die Sie in Ihrer Liebeshwürdigkeit gewiß entschuldigen werden. Meine näheren Bekannten wissen Alle, daß

ich oft mehr sage, als ich beabsichtige; nachher thut es mir immer sehr leid. Monsieur Bedett wird seinem alten Bekannten Droyville verzeihen, daß derselbe sich einen Augenblick durch seinen Zorn hat hinreißen lassen, und wir sind so gute Freunde wie zuvor, nicht wahr?“

Er lächelte, wie der Monsieur Droyville des Belle Etoile; ich streckte die Hand aus und drückte dieselbe herzlich und respectvoll.

Nach unserem kleinen Streit waren wir noch bessere Freunde als zuvor.

Der Marquis rieth mir, mir jetzt schon ein Zimmer in einem Pariser Hotel zu mieten, da später der Andrang von Gästen ein sehr großer sein werde, und schlug mir vor, am nächsten Morgen zu diesem Zweck hinauszufahren.

Ich bestellte mir also zu elf Uhr einen Wagen, und nachdem wir noch einige Worte gewechselt, nahm der Marquis Abschied, hielt sich sein Taschentuch vor das Gesicht, während er die Treppe hinabging, stieg schnell in seinen geschlossenen Wagen und fuhr fort.

Als ich am anderen Tage nach Paris kam und in die Nähe des Hotel de France kam, sah ich, daß ich durchaus nicht zu früh, sondern eher zu spät anlangte.

Vor dem Eingang des Gasthofes befand sich eine förmliche Wagenburg, sodaß ich nur hineingelangen konnte, indem ich mich durch die Pferde und Equipagen drängte. In dem Flur war der Wirth von Herren und Dienern umlagert und schrie ihnen ganz

verzweifelt zu, daß er nicht den kleinsten Platz mehr im Hause habe.

Ich eilte wieder hinaus, überließ die schreiende, stoßende, gestikulirende Menschenmenge — welche sich in der irrigen Meinung, er könne Platz schaffen, wenn er nur wolle, um den Wirth drängte — ihrem Schicksal und fuhr en carriere nach dem Hotel du Refervoir. Dasselbe war ebenso umlagert, wie das andere, das Resultat meiner Fragen dasselbe. Eine ärgerliche Geschichte, doch was sollte ich thun? Mein Postillon war (während ich in dem Hotel mit dem Wirth sprach, langsam, Schritt vor Schritt, sowie durch einen fortfahrenden Wagen Raum wurde) weiter gelangt und endlich bis vor die Thür des Hotels gekommen.

Diese Aufmerksamkeit seinerseits erleichterte mir allerdings das Einsteigen, doch was dann? Vor uns waren Wagen, hinter uns waren Wagen und neben uns standen mindestens vier Reihen der verschiedenartigsten Fuhrwerke.

Ich erfreute mich damals sehr guter Augen, und wenn ich zuvor schon ungeduldig gewesen, so kann man meine Gefühle ermessen, als ich auf der engen Passage, die jenseits der Wagenburg noch freigeblieben war, eine offene Equipage vorbeifahren und in ihr die verschleierte Gräfin und deren Gemahl zu erkennen glaubte. Der Wagen meiner Angebeteten wurde durch einen Karren, der mit ungestörter Langsamkeit seinen Weg fortsetzte, aufgehalten.

Es wäre natürlich klüger gewesen, auf das Trottoir zu springen und um die Wagen herum nach der gräf-

macht Mittheilung über die Bildung der Gewerke- kammer und soll dieselbe so lange zurückgelegt werden, bis die betr. Regierungs-Vorlage auch an die dies- seitige Kammer gelangt ist. Inzwischen soll die Dan- ziger Mittheilung bei den Mitgliedern circuliren. — Eine Mittheilung des Handelsministeriums, betreffend Verkehrsverhältnisse war vertraulicher Natur. — Für die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths sollen bis zum 24. October event. Anträge gestellt werden, welche Herrn Michner zu übermitteln sind. Vocale Interessen kämen hierbei nicht in Erwägung. — Die königliche Eisenbahndirection in Berlin theilt in einem Schreiben die Tariffäge für Holzstoff mit, durch welches ein An- trag des Vereins der Holzstoff-Fabrikanten abgelehnt wird.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, betreffend die Dampfer-Subvention, beantragt der Referent Herr Schneider, die veränderte Regierungs-Vorlage ab- zuwarten und dann darüber Beschluß zu fassen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. — Der Herr Vor- sitzende theilt noch mit, daß ult. d. die Herren Starke, Hedert, Cassel, Nagel aus dem Collegium ausscheiden. Der Herr Vorsitzende wird zum Wahlcommissar ernannt und hat die Vorbereitungen zur Wahl anzuordnen. — Herr Weigang referirt über die Revision der Han- delskammer-Rechnung pro 1883, welche zu Erinnerun- gen keinen Anlaß gab und wird daher dem Herrn Kassirer Runze Decharge ertheilt. Um 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— [Ueberführung der Ersatzreserve 1. zur 2. Klasse.] Diejenigen Ersatzreserven 1. Klasse aus dem Jahrgange 1879 und früher, welche ihre Ueberführung zur Ersatzreserve 2. Klasse noch nicht bewirkt, haben ihre Ersatzreserve-Scheine dem bezw. Bezirk-Feldwebel dehus's Eintragung des Uebertritts- vermerks vorzulegen, andernfalls sie in der Ersatzreserve 1. Klasse weiter verbleiben.

— Der hiesige Zither-Club unter Mitwirkung des Waldenburger Zither-Clubs, sowie eines Männerquar- tetts, veranstaltet am nächsten Sonntag ein größeres Concert. Eröffnet wird dasselbe durch den schwung- vollen Marsch „Die lustigen Zitherbuben“, auf 20 Zithern ausgeführt. Daran schließen sich an: „Im Rastanten- hain“, Duett von Schnabel. „Das kranke Mädchen“, komisches Männerquartett von Runze. „Großmütter- chens Ländler“ von Sanger (1 Streich-, 3 Discant- und Elegiezither). „Schlumm're, mein Lieb“, Tenor- solo mit Quartettbegleitung von Gorzer-Schulz. „Die Verlobte“, Polka-Mazurka von Rigner (Ensemble vom Waldenburger Club) Director Herr Otto. (Ensemble 20 Zithern.) „Heimweh“ von Seb. Mayr. „Der Wasserfall“, Tyroler Nationallied für gemischten Chor von E. Simon. (Zithern und Guitare, im Tyroler- Costüm). „Der Tag des Herrn“ von Kreuzer. (Eine Streich-, 3 Discant- und Elegiezither). „Abendläuten im Gebirge“, Solo für 1 Zither von P. Henk. „Gruß an Osmüg“, Polka von Strauch. (Ensemble 20 Zithern.) — Das Unternehmen ist ein so eigenartiges, daß sich ein reger Zuspruch unschwer voraussetzen läßt, umso- mehr, als das geschickt gewählte Programm auch für die nöthige Abwechslung Sorge trägt.

* [Freisinn und Religion.] Wie dem „G. N. A.“ aus Beuthen a. D. gemeldet wird, hat in der am Sonntag, den 5. d. Mts., in Neusalz statt- gefundenen Wählerversammlung der freisinnigen Partei eines der Häupter der Fusionisten, Herr Dr. Hermes, sich dahin geäußert, daß es fraglich sei, ob es einen Gott gebe und daß es, gesetzt den Fall, es gebe einen, dem lieben Gott jedenfalls angenehmer sein würde, die Berliner Lehrburschen des Sonntags in der Fortbildungsschule, als in der Kirche zu sehen und einer Predigt speciell bei Stöcker zuzuhören; ferner, daß wir nicht in einem christlichen, sondern in einem confessionslosen Staate leben, u. s. w. Daß Herr Hermes so etwas sagt, das wundert uns nicht, aber daß solche Behauptungen, ohne sofort zurückgewiesen zu werden, angehört werden können, das wundert uns.

— Ueber die am 15. d. Mts. in Breslau statt- gefundene Wahlversammlung der deutsch-conservativen Partei entnehmen wir dem „Schl. Ntbl.“ Folgendes: Der Schießwerverdsaal war wohl noch nie so gefüllt, wie heut Abend; es mochten über 6000 Personen an- wesend sein. Herr Hofprediger Stöcker, der die Nacht hindurch gereist ist, Vormittags zahlreiche Besuche empfangen, dann Nachmittags auf dem Friedeberg ge- sprochen, stand natürlich einigermassen unter dem Ein- flusse physischer Erschöpfung; seine Ausführungen aber waren scharf und prägnant wie immer.

— In der Nacht zum Dienstag ist auch auf den Höhen des Jesergebirges der erste Schnee ge- fallen. Die Kammhäuser und ihre Umgebung haben ein völlig weißes Kleid angezogen.

— Freunde des gestirnten Himmels seien auf eine überaus seltene Constellation der drei hellen Sterne Jupiter, Regulus und Venus hingewiesen. Die genannten drei Sterne stehen des Morgens zwischen 2—4 Uhr im Sternbilde des Löwen am östlichen Himmel dicht neben einander und wird diese Constella- tion etwa 14 Tage dauern.

Schwurgericht.

Donnerstag den 16. October 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig. Staats- anwalt: Herr Staatsanwalt Seym. Verteidigung: Herr Rechtsanwalt Schulze und Herr Referendar Bassenge.

Nach Bildung der Geschworenenbank wird in die Verhand- lung eingetreten gegen den Tischler Wilh. Rob. Springer aus Hermsdorf-Griffau wegen Tödtung, Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der vielfach wegen Ge- waltthatigkeiten vorbestrafte Angeklagte ist 41 Jahr alt und Soldat gewesen. Erschienen sind 15 Zeugen und 2 Sachverständige. Am 11. Juni, gegen 7 Uhr Abends, drang der angetrunkene Angeklagte im Klostergebäude zu Griffau widerrechtlich in die Wohnung des Pfarrers Dpiz ein, benahm sich dort in der rohesten Weise und entfernte sich trotz mehrfacher Aufforderung nicht. Selbstgegriffene Polizeibeamten, welche ihn gewaltsam fortzuschaffen wollten, leistete er in der heftigsten Weise Widerstand. Bei dem Transport warf der Angeklagte den Amtsdieners Hahnel die steinerne Treppe hinunter, wobei der Kopf des Amtsdieners herab auf die Treppensufen aufschlug, daß die Schädelbede- zerrümmert wurde und nach anderthalb Stunden der Tod ein- trat. Der Angeklagte begab sich darauf nach Hause, rühtete sich, die That mit Vorsatz ausgeführt zu haben und legte sich schlafen. Um Mitternacht wurde er durch den Gensdarm Kleinschmid ver- haftet. Auch hierbei war Gewalt nöthig, die verraumelte Thätig- keit erbrochen werden und drohte der Angeklagte, dem Beamten mit einer Art den Kopf zu spalten. Der Angeklagte erklärt heut seine That durch sinnlose Trunkenheit, obgleich er sich auf

verschiedene Details sehr genau befinden kann. Den Tod des Beamten stellt er als durch Zufall veranlaßt dar, wogegen die Anklage vorzüglich den Todschlag ohne Ueberlegung annimmt. Die directen Zeugen der That wissen von dem Vorfall nichts, dagegen sind die Äußerungen des Angeklagten am Abend der That sehr belastend. Fast sämtliche Zeugenaussagen betreffen die Nothwendigkeit des Angeklagten. Das Sachverständigen-Urtheil beschrieb die schrecklichen Verletzungen am Kopf des Getödteten und constatirte als Todesursache eine Schädelzerrümmung durch stumpfe Gewalt dadurch, daß der Hinterkopf gegen die steinernen Treppensufen festig aufschlug. Hierauf trat um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr eine kleine Pause ein.

Nach längerer Berathung werden um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr die Schluß- fragen festgestellt. Es sind deren 10, lautend auf Hausfriedens- bruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt, vorzügliche Tödtung event. versuchten Todschlag oder tödtliche Mißhandlung mit der Stellung der Unterfragen wegen mildernder Umstände zc. Darauf beginnt der Herr Staatsanwalt sein Plaidoyer, indem er zu- nächst den Character und den bedenklichen moralischen Halt des Angeklagten beleuchtet. Zur vorliegenden Thatfrage übergehend, hält der Herr Staatsanwalt die Schuld wegen des Hausfriedens- bruchs und des Widerstands gegen die Staatsgewalt für un- zweifelhaft, aber auch der Todschlag sei für vollkommen er- wiesen zu erachten. Besonders aus dem rohen Benehmen, un- mittelbar nach der That, wird die volle Schuld folgert. Von mildernden Umständen könne garnicht die Rede sein. Der Herr Verteidiger beginnt seine Rede um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr und hält den An- geklagten nur des Hausfriedensbruchs und der fahrlässigen Tödtung für schuldig, alle anderen Fragen seien zu verneinen, auch bezüglich des Widerstands gegen die Staatsgewalt, event. aber seien dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen. Nach Replik von Staatsanwalt und Verteidiger ertheilt der Herr Präsident die Rechtsbelehrung, worauf die Geschworenen sich gegen 4 Uhr zur Berathung zurückziehen. Dieselbe dauert bei Schluß der Redaction noch fort.

— Schönau, 15. October. (Wählerversammlung.) Zu der auf heut Vormittag einberufenen Versammlung regierungsfreundlicher Wähler hatten sich etwa 200 Per- sonen im hiesigen Schießhaussaale eingefunden. Herr Landrath von Hoffmann eröffnete im Namen des Comités die Verhandlungen mit einigen einleitenden Worten und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Durch Acclamation zum Vorsitzenden gewählt, ertheilte darauf der Herr Landrath dem Reichstagscandidaten Herrn Landgerichtsrath Goering das Wort.

Wenn er heut, so erklärte dieser, den Wählern des Schönauer Kreises sich als Candidat für den Reichstag präsentire, so werde unwillkürlich die Erinnerung in ihm wach an eine bewegte Zeit, in welcher er bereits in enger Beziehung zu vielen Bewohnern dieses Kreises gestanden, an die Kriegsjahre 1870/71, in denen er 200 Wehrmänner des Schönauer Kreises geführt, im offenen Befehl und vor den Schanzen von Belfort, es waren dies brave Männer, über jedes Lob erhaben und es sei ihnen auch die höchste Anerkennung dadurch geworden, daß Se. Majestät der Kaiser ihrem Führer das Eisene Kreuz verliehen. Er denke an den letzten Appell vor der Heimkehr zum heimischen Herd, wo er die Männer noch einmal an das Schauspiel erinnert habe, welches ihnen das feindliche Land geboten: ein zu Grunde gerichtetes Staatswesen, weil in ihm jede Autorität mißachtet und die Regierung, einer feindlichen Institution gleich gehaßt, jeden Halt verloren habe; wie er die Scheidenden zuletzt ermahnt, Liebe und Treue zum Vaterlande an heimatlicher Stätte zu pflegen, stets treu zu stehen zu Kaiser und Reich, treu ergeben

lichen Equipage zu eilen. Doch unglücklicherweise war ich mehr Murat als Wolke und zog einen directen Angriff einer klugen Tactik vor. Ich stürzte, wie weiß ich nicht, über den Rücksiß eines Wagens, welcher neben dem meinen stand, holperte über eine Art Sig, in dem ein alter Herr und ein Hund friedlich schlum- mernten; stieg mit einigen undeutlichen Entschuldigungen über einen offenen Wagen, in dem vier Herren sehr lebhaft disputirten; fiel endlich beim Aussteigen zwei Pferden auf den Rücken, die sofort wild wurden, hinten ausschlugen und mich platt auf den Boden warfen.

Einem Zuschauer, der das Ziel meiner wilden Jagd nicht kannte, muß ich wie ein Bessener vorgekommen sein. Glücklicherweise war die interessante Equipage schon vor der Katastrophe verschwunden, und da ich über und über mit Staub bedeckt und mein Gut nicht mehr hoffähig war, lag mir auch nichts daran, mich meiner Dulcinea, die ich à la Don Quixote gesucht, zu zeigen.

Ich ließ einen Sturm von Verwünschungen und einen noch unangenehmeren von Gelächter über mich ergehen und versuchte gerade, mich mit meinem Taschen- tuch abzustauben, als ich eine wohlbekannte Stimme „Monsieur Bedett“ rufen hörte.

Ich sah auf und erblickte den Marquis, der aus einem Wagenfenster guckte. Nichts konnte mir will- kommener sein und ich eilte sogleich zu ihm.

„Sie werden besser thun, Versailles zu verlassen,“ sagte er, „Sie haben wahrscheinlich schon gehört, daß in den Hotels kein Zimmer mehr frei ist, und ich weiß,

daß Sie auch in der Stadt kein Unterkommen finden werden. Doch ich habe einen anderen Plan für Sie. Befehlen Sie Ihrem Diener, uns zu folgen und steigen Sie in meinem Wagen ein.“

Glücklicherweise war jetzt eine Lücke in dem Ge- wühl entstanden, so daß mein Wagen näher kommen konnte. Ich beorderte meinen Diener, uns zu folgen, der Marquis gab seinem Kutscher einen Wink und wir setzten uns in Bewegung.

„Ich will Sie in ein Hotel führen, das nur weni- gen Pariseren bekannt ist und in dem ich ein Zimmer für Sie gemiethet habe, da ich wußte, wie die Dinge hier stehen. Es ist ein gemüthlicher alter Gasthof, nur eine Meile von hier und heißt der „Dragon Vo- lant“ (der fliegende Drache). Glücklicherweise führten mich meine langweiligen Geschäfte heute so früh hierher.“

Wir waren ungefähr 1 $\frac{1}{2}$ Meilen gefahren, als wir auf einen Weg gelangten, der von dem Versailler Wald auf der einen und von der anderen Seite von stattlichen Bäumen begrenzt wurde, die in einer in Frankreich seltenen Höhe emporragten.

Wir hielten vor einem alten, steinernen Gebäude still, das eleganter und feiner als gewöhnlich diese Art von Gasthöfen aussah und mehr den Eindruck eines vornehmen Privathauses machte. Dieser Eindruck wurde noch durch die vielen Wappen und Verzierungen er- höht, die sich auf den Mauern befanden. Auf der gewölbten Eingangspforte, welche moderneren Ursprungs als das Hauptgebäude war, prangte in Stein gehauen, gemalt und vergoldet das Gasthauswapp: der „Dragon

Volant“. Die ausgebreiteten Flügel des Drachen glänzten in Roth und Gold, während der vielfach ge- ringelte Schwanz grün und goldig schimmerte und in einen Widerhaken gleich einem tödtlichen Pfeil auslief. (Fortsetzung folgt.)

Ballaft.

Schön war sie nicht, doch nahm ich sie,
Ich war darauf gefaßt,
Sie hatte ja, das zog mich an —
Zehntausend Mark „Ballaft.“

Nun geht sie häufig auf den Ball,
Ich muß stets mit als Gast,
Muß mit ihr tanzen überall;
Sie ward mir zur „Ballaft.“

Ach ja, ich gab es hin, mein Wort,
Doch in zu großer Hast;
O, könnt' ich werfen über Bord,
Sie heut noch als „Ballaft.“

— [U n e i g e n n ü t z i g.] Principal (seinen Commis überraschend, der während seiner Geschäftszeit seiner Tochter den Hof macht): „Aber, Herr Müller, was muß ich sehen! Bezahle ich Sie dafür?“ Commis: „Nein, das mach' ich umsonst!“

— [Der Grund der Besuche.] Der Papa: „Junger Mann, Sie besuchen mein Haus seit mehreren Wochen allabendlich, bleiben jedesmal ein paar Stunden hier, ich muß Sie daher ersuchen, sich zu erklären, was der Grund Ihrer Besuche ist?“ Der erschrockene Courmacher: „Z — Z — Ich habe k — keinen Ofen in meinem Zimmer und komme nur — um mich zu wärmen!“ — Der Papa: „Wenn Sie sich bloß wärmen wollen, dann fahren Sie zur Hölle — meine Tochter ist keine Flamme für Sie!“

zu bleiben dem Kaiserlichen Kriegsherrn. — Wir befinden uns jetzt wieder in einem Kampf; „mit Gott für Kaiser und Reich!“ soll uns auch heute die Parole sein. Es gelte in der That einzutreten für Kaiser und Reich, es drohe ihnen ernste Gefahr, da die gegnerische Partei die Rechte des Kaisers zu schmälern suche und dadurch die Wohlfahrt und den Bestand des Reichs in Frage stelle.

Redner tritt hierauf in die Erörterung des von den vereinigten Conservativen und Nationalliberalen aufgestellten Programms ein, auf welches hin er die Candidatur angenommen. Das Programm und die Stellung des Herrn Candidaten zu demselben im Allgemeinen ist unsern Lesern schon bekannt. Aus den Auslassungen des Herrn Redners heben wir deshalb nur Folgendes hervor:

Redner kann sich nicht zu der Meinung der Gegner verstehen, daß es genüge, die socialdemokratischen Irrlehren durch bloße Belehrung abzuwehren. Er hält vielmehr die durch das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie getroffenen Maßregeln für notwendig; vermögen dieselben auch nicht, die socialistischen Irrlehren zu unterdrücken, so dienen sie doch dazu, das weitere Eindringen derselben in die noch nicht ergriffenen Kreise des Volkes zu verhindern. Redner wird deshalb, wenn er gewählt werden sollte, für die Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen.

Daneben aber wird er voll und ganz für die in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 ausgesprochenen Bestrebungen für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen eintreten. Die Hohenzollern seien stets der Hort der Armen und Schwachen gewesen, nie aber sei dies in so eindringlicher und großartiger Weise zur Geltung gelangt, als durch die von Sr. Maj. dem Kaiser ins Leben gerufene Gesetzgebung. Die Gegenpartei habe gegen das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz gestimmt. Es handle sich jetzt um die Weiterführung des begonnenen Baues, um die erweiterte Ausdehnung der Unfallversicherung, sowie um die Alters- und Invaliditätsversorgung der Arbeiter. Redner ist bereit, dafür mitzuwirken zum Heile des Volkes.

Wie diesen Bestrebungen, so stellen die Deutschfreisinnigen auch der Zoll- und Steuerpolitik des Fürsten Bismarck die heftigste Opposition entgegen. Ihre Presse schmähe den Reichskanzler in unerhörter Weise, hebe die verschiedenen Klassen der Bevölkerung gegen einander, den Arbeiter gegen den Arbeitgeber, den Kleingrundbesitzer gegen den Großgrundbesitzer. Dem Bauer werde gesagt, der Großgrundbesitzer sei sein Gegner, der den Kleinen nur unterdrücken wolle; der Großgrundbesitzer sei der Capitalist, der nicht arbeite, sondern nur die Pacht einziehe, die Rente einnehme, welche der Inspector mit den Arbeitern verdiene, die Coupons abschneide, und während er herrlich und in Freuden lebe, sei der Bauer auf die Arbeit seiner Hände angewiesen — Großgrundbesitzer und Bauer hätten also nichts Gemeinsames, seien vielmehr Gegensätze. Bedürfe es noch eines Nachweises für die Grundlosigkeit dieser Behauptungen? Wie eng verknüpft seien vielmehr die beiderseitigen Interessen! Auch der Großgrundbesitzer müsse arbeiten, wenn auch weniger mit der Hand als mit dem Kopfe. Wenn die Bodenrente sinke, so geschehe dies in gleichem Maße für den Groß- wie für den Kleingrundbesitzer; steige oder falle der Getreidepreis, so sei dies ein Vortheil oder ein Schaden für den Großen wie für den Kleinen, an den Communicationsmitteln seien Beide gleich interessiert; Klein und Groß seien gleich überschuldet, der Zinsfuß drücke den Großen wie den Kleinen, die Börsen-Speculation schmähere ihnen gleichmäßig den Ernteertrag, Beide seien gleich durch die Grundsteuer überlastet, Landstreicher und Vagabunden seien Beide eine Landplage, Beide leiden gleich unter den durch Auswanderung und Freizügigkeit hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften. Die Gemeinsamkeit der Interessen liege somit klar zu Tage.

Die Gegner verweisen gern auf Mißstände vergangener Zeiten und ein in hiesiger Gegend vielgelesenes Blatt habe gesagt, was die Großgrundbesitzer wollen, sehe man schon an ihren Nasen. (Heiterkeit.) Als ob Jemand daran dächte, abgethane Zustände zurückzurufen. Und selbst gesetzt den undenkbaren Fall, es beständen solche Bestrebungen, so sei deren Durchführung unmöglich gegenüber dem Schutz, den der Kaiser dem Bauer biete.

Warum also hebe man? Angeblich geschehe dies, um den kleinen Zoll auf das Getreide zu verhüten, der doch nachgewiesenermaßen das Brot nicht um einen Pfennig verteuere. Das wahre Ziel sei, Entfremdung hervorzurufen zwischen der bäuerlichen

Bevölkerung und der Regierung, dem Bauer das bisher der Regierung entgegengebrachte Vertrauen zu rauben.

Was bezwecke Fürst Bismarck mit seiner Zoll- und Steuerpolitik? Das Reich finanziell selbstständig zu machen; durch Ueberweisung der Einnahmehüberschüsse an die Einzelstaaten diese in den Stand zu setzen, ihren eigenen dringenden Bedürfnissen (Erleichterung der Communal- und Schullasten, Aufbesserung von Gehältern und Pensionen für Beamte und Lehrer etc.) gerecht zu werden; endlich die inländische Industrie gegen verderbliche ausländische Concurrenz zu schützen.

Die Gegner bestreiten, daß sich die Bismarcksche Zollpolitik bewährt habe, und doch liege ihr Erfolg klar vor Aller Augen. Wir sehen das Reich finanziell auf eigenen Füßen; in Preußen haben die vom Reich überwiesenen Ueberschüsse Klassensteuererleichterungen und Befreiungen ermöglicht; Handel und Industrie stehen in größerer Blüthe. Das sind Erfolge der Bismarckschen Zoll- und Steuerpolitik.

Unser Programm trete schließlich ein für die Pflege des religiösen Lebens unseres Volkes auf der Grundlage des Christenthums. Auf dem Grunde des Christenthums sei das alte deutsche Reich erwachsen und zur Blüthe gelangt, auf der Grundlage des Christenthums habe Friedrich Wilhelm III. den Staat regenerirt zum Heile des Volks. Gottes Namen im Herzen, zogen unsere Heere in den Kampf; Gott im Sinne, errangen sie Sieg um Sieg. Die gegnerische Presse wolle dem Volke die Religion rauben, das wollen wir nicht zulassen; wir wollen, so schließt der Redner seine durch vielfache Beifallsbezeugungen begleitete Ansprache, auch als politische Partei Aufrechterhaltung der Religion und des Christenthums.

Nachdem die Versammlung sich einstimmig für die Candidatur Göring ausgesprochen, forderte der Herr Vorsitzende in beredten Worten zum festen Zusammenstehen am Wahltag auf, dann könne der guten Sache der Sieg nicht fehlen.

Hierauf erfreute Herr Hofmarschall v. St. Paul die Versammlung durch den angekündigten Vortrag über Colonialpolitik. Wir behalten uns vor, auf die überaus fesselnden, von practischen Gesichtspunkten ausgehenden Auslassungen später zurückzukommen. Die Versammlung sprach dem Herrn Redner ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus.

Herr Hauptmann Conrad nahm noch Veranlassung, in warmen Worten für den Herrn Candidaten einzutreten, für den Waffengefährten, der in schwerer Zeit Schulter an Schulter mit ihm gestanden, als vor Belfort die Deutschen, und unter ihnen die Landwehr des Kreises, gegen erdrückende Uebermacht kämpften und Compagnien gegen feindliche Regimenter standen. Wie er damals treu zu Kaiser und Reich, treu zu seiner Compagnie gestanden, so werde auch jetzt unser Candidat sich bewähren in der Treue zum Wohle des Vaterlandes.

Freudigen Wiederhall fand zum Schluß das Hoch, welches der Herr Vorsitzende ausbrachte dem Candidaten der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen.

Herrn Landgerichtsrath Göring!

Eingekandt.

An die Redaction des „Vote aus dem Riesengebirge“.

Papier ist bekanntlich geduldig! Das machen sich die Fortschrittler und Freisinnler in der gegenwärtigen Wahlbewegung in geradezu unverantwortlicher Weise zu Nutzen; den Vogel aber schießt hierbei der „Vote aus dem Riesengebirge“ ab, welcher Geschichte, Thatfachen und amtliche Zahlen geradezu verdreht und fälscht.

Der „Vote aus dem Riesengebirge“ behauptet erstens, daß die Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse nach dem Jahre 1879, wo der Zolltarif festgesetzt wurde, keineswegs günstiger geworden seien. Um eine solche Behauptung zu begründen, erklärt er einfach die von einem „conservativen“ Flugblatt gebrachten Zahlen, welche sich auf die Freihandelszeit vor 1879 beziehen, für falsch, indem er noch hinzufügt, das amtliche statistische Bureau habe das schon vor Jahren erklärt. Thatsache dagegen ist, daß die von jenem Flugblatt gebrachten Zahlen, wonach sich die Mehreinfuhr in den Jahren 1872 bis 1879 auf im Ganzen 8573 Millionen Mark gestellt hat, richtig sind: es sind dies die amtlich vom Kaiserlichen Statistischen Bureau festgestellten Zahlen! Freilich war man vor dem Jahre 1880 nicht gesetzlich verpflichtet, die ins Ausland gehenden Waaren zu declariren. Höchstens können hierdurch doch aber nur die Ausfuhrziffern angefochten werden, nicht aber die Einfuhrziffern. Letztere

waren vor 1879 jährlich um rund 1000 Millionen Mark höher, als die Ausfuhrziffern. Nach Einführung des Zolltarifs ging die Einfuhr um 800 Millionen Mark zurück, während die Ausfuhr nach Einführung des Zolltarifs und nach Einführung der gesetzlichen Declaration sich vollständig in denselben Verhältnissen wie vor dieser Zeit bewegte und sich allmählich weiter jährlich um 100 bis 200 Millionen Mark steigerte. Diese, auf amtlichen Nachweisen beruhenden Zahlen lassen sich nicht anfechten; das hat der „Vote aus dem Riesengebirge“ indirect dadurch selbst zugegeben, daß er unermüdet, nach echter Taschenspielermanier, im Handumdrehen aus den 8573 Millionen — 8573 Milliarden (!) gemacht hat!!

Der „Vote aus dem Riesengebirge“ fragt ferner, wie es komme, daß — „wenn die neue Zollpolitik die günstige Handelsbilanz verschuldet habe“ — die Handelsbilanz für das Jahr 1883 ungünstiger sei, als 1882. Das wollen wir ihm sagen: es erklärt sich dies aus dem Rückgang der Preise vornehmlich der inländischen Erzeugnisse; — nach der Menge (und nicht nach dem Werth) berechnet, zeigt der Ausfuhrüberschuß des Jahres 1883 wieder eine bedeutende Zunahme gegen 1882. Aus dieser Thatsache ersieht man zugleich, daß die Prophezeiung der Freihändler, durch den Schutzzoll würden sich die Waaren verteuern, nicht eingetroffen ist — sie sind im Gegentheil billiger geworden.

An der Thatsache, daß wir in den acht Jahren (1872—1879) eine Mehreinfuhr von 8573 Millionen Mark gehabt haben, d. h., daß wir die eingeführten Waaren nicht mit unserer Hände Arbeit bezahlen konnten, sondern noch ein Capital von 8573 Millionen Mark dem Auslande zahlen mußten, läßt sich trotz aller Fälschungs- und Verdrehungsversuche Nichts ändern, ebenso daran nicht, daß wir seit dem Jahre 1879 mehr ausführen, als einführen, d. h., die eingeführten Waaren mit unseren Erzeugnissen, die ins Ausland gehen, bezahlen und obendrein noch eine nette Summe vom Ausland verdienen.

Nun glaubt aber der „Vote aus dem Riesengebirge“, der neuen Zollpolitik jedes Verdienst an dem Aufschwung in „einzelnen Industriezweigen“ absprechen zu müssen. Zu dem Zweck behauptet er, in anderen Ländern sei der Aufschwung noch viel größer gewesen. Diese abgestandene freisinnlerische Behauptung wagen sonst Freihändler, Freisinnler und Fortschrittler jetzt nicht mehr vorzubringen: denn es ist weltbekannt — nur dem „Vote aus dem Riesengebirge“ unbekannt — daß die Industrie in den als Beweis von ihm aufgeführten Ländern, England und Frankreich, schwer darniederliegt. Weiß er wirklich nicht, daß namentlich die Franzosen über den fortwährenden Rückgang ihrer Ausfuhr klagen? Weiß er nicht, daß in Folge dieser Verhältnisse die Arbeitslosigkeit in Frankreich in erschreckendem Maße um sich greift, und daß unter dem Eindruck dieser Thatsachen fast alle republikanischen Parteien immer nachdrücklicher Erhöhung bezw. Einführung von Schutzzöllen fordern?

Schließlich glaubt der „Vote aus dem Riesengebirge“ einen Trumpf damit auszuspielen, daß er behauptet, Petroleum, Tabak, Zucker, Butter etc. seien seit 1879 theurer geworden. Jeder Hausherr, jede Hausfrau wird ihm das Gegentheil beweisen, wenn er sich die Mühe nimmt, sich bei ihnen, statt bei „freisinnigen“ Politikern zu erkundigen. Mit dergleichen Vorspiegelungen wollen die sogenannten „Freisinnigen“ nur urtheilslosen Leuten Sand in die Augen streuen. Sie rechnen ihnen in willkürlicher Weise eine Mehrbelastung vor, vergessen dabei natürlich die wirkliche Steuerentlastung von 20 1/2 Millionen Mark und wollen damit glauben machen, daß sie für das wirtschaftliche und materielle Wohl der wirtschaftlich schwächeren Klassen sorgen. Auf diese Weise glauben sie die Wähler in ihr Lager ziehen zu können. Wollen sich dieselben wirklich fangen lassen, — was wäre dann die Folge? Lebensmittelpreise würden nicht um einen Pfennig niedriger, directe Steuern aber höher werden, die Sorge um das wirtschaftliche Wohl der Bevölkerung würde in den Rauchfang geschrieen werden, und statt dessen würden die Freisinnler offen mit ihrer Forderung: der Verminderung der Rechte der Krone und der Einführung des parlamentarischen Regiments, d. h. der tyrannischen Herrschaft ihrer Partei, hervortreten. Dann würde die Besserung der wirtschaftlichen und socialen Lage rückgängig gemacht, die Industrie wieder lahm gelegt, die Herrschaft des Capitals verstärkt, die sociale Gefahr vergrößert werden. Die Wähler in Hirschberg-Schönau, in Löwenberg, in Landeshut-Zauer-Vollenhain werden sich von den „Freisinnigen“ und ihren Verdrehungen, Fälschungen und Vorspiegelungen nicht irre machen lassen: die gute Sache und die Wahrheit müssen siegen!

(Anstatt besonderer Meldung.)
Nach langen Leiden entschlief heute, den 16. October, zu
eine besseren Leben meine theuere Mutter, die verwitwete
Frau Rentiere

Laura Messerschmidt verw. Wardius

geb. **Zittelmann**,
im noch nicht vollendeten 76. Lebensjahre.
Zugleich im Namen meiner Tochter **Virginie** und
meines Schwiegersohnes **Paul Venzke** widme ich tief-
betrübt diese traurige Anzeige allen lieben Verwandten und
Freunden.

Hirschberg und Posen, den 16. October 1884.

Frau Dr. Emma Rausch,
geb. Wardius.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die im diesseitigen Amtsbezirke ausgesonderte **Makulatur** von ca. 9812 kg,
wobon 2150 kg zum sofortigen Einstampfen bestimmt sind, soll im Submissions-
wege verkauft werden. Hierzu steht Termin am **Freitag den 24. dieses Monats**,
Vormittags 10 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude, **Jakobs- und Hospitalstraßen-
Ecke**, an, und werden Kauflustige hierdurch aufgefordert, ihre Offerten versiegelt,
frankirt und mit der Aufschrift „**Offerte zum Verkauf von Makulatur**“ versehen bis
dahin einzusenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher, Herrn **Reich**,
hier selbst aus und können solche, wie auch Offerten-Formulare, gegen Erstattung
der Copialien von diesem bezogen werden.
Brlitz, den 7. October 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Bazar für Geschenke.**

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. 1 und 2.

Heut empfing frische Zufuhr von feinsten **Braunschweiger
Cervelat-, Schlag- u. Trüffelleberwurst,**
Dresden. Appetitwürstchen u. Astr. Caviar,
und empfehle gütiger Abnahme
Carl Oscar Galle.

Zur gefälligen Beachtung.

Die von Herrn Instrumentenbauer **P. Schneider, Priesterstraße 3a**, offerirten
Pianos habe ich geprüft, und kann dieselben dem hochgeehrten Publikum bestens empfehlen.
Auch werden **Reparaturen und Stimmungen** von Herrn **Schneider** sorgfältig und zu
soliden Preisen ausgeführt, wovon ich mich überzeugt habe,
Prentzel, Organist.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von **Gresner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch jede
Buchhandlung zu beziehen:
Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.
Von **Max Hermann Gärner.**
Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die
Lieferung. Mit zahlreichen Holzschritten nach Zeichnungen von **H. Lüders** und Facsimiles
gleichzeitiger Holzschritte, Kupferstiche und Gemälde.
Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

Vom 15. d. Mts. ab, dem Tage der Eröff-
nung der Eisenbahnstrecke **Riegnitz-Goldberg**, wer-
den auf den Kurten **Goldberg-Schönau-Hirsch-
berg** zwei tägliche vierstellige Personenposten mit
folgendem Gange verkehren:
I. Post II. Post
Aus Hirschberg 12 Nachts 2,30 Nm,
(in d. Nacht v. 15. d. z. 1. Male)
durch Schönau 2,50, 4,15 Nm. 5,20, 6,35 Nm.,
in Goldberg 6,20 Nm. 8,45 Nm.,
aus Goldberg 7,25 Nm. 4,35 Nm.,
durch Schönau 9,35, 9,50 Nm. 6,45, 7 Nm.,
in Hirschberg 12,50 Nm. 10 Nm.
Beimagen werden bei diesen Posten nicht ge-
stellt. An Personengeld kommt zur Erhebung:
Von Hirschberg bis **Verbisdorf** . . . M. 0,45,
dto. **Kapellenberg** . . . 0,85,
dto. **Rattschin** . . . 1,15,
dto. **Johannisthal** . . . 1,20,
dto. **Altschönau** . . . 1,50,
dto. **Schönau** . . . 1,65,
dto. **Neukirch** . . . 2,25,
dto. **Goldberg, Stadt** . . . 2,85,
dto. **Goldberg(Bahnhof)** . . . 2,95.
Hirschberg (Schl.), den 12. October 1884.

**Kaiserliches Post-Amt.
Kühne.** 2980

Sehr freundl. Wohnung,
2 Stuben und Zubehör, sofort oder später zu
vermieten. 3042 **Bahnhofstr. 56.**

**Als ganz besondere
Delicatesse**

alle Abende (6 Uhr) frische, warme, geräuch.
holländer Fettheringe,
à Stück 7, 8, 10 Pf.

**frische
Hering-Pastete,**

1 Pfund Mark 1 für 10 Personen,
engl. marinirte Heringe,
à Stück 10 und 15 Pf.

**engl. Kollmöpfe,
Stralsf. Bratheringe,**

à Stück 10 Pf., 2995

empfehl
M. Puerschel,
Langstr. Nr. 3,
eigene Hering-Kücherei und
Fischhandlung.

**Preis-Courants, Rech-
nungen, Memoranden etc.**

mit **Preis-Medaille
der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung**
empfehl

Paul Oertel vorm. **W. Pfund,**
Buchdruckerei.

Zur Localfeuerung!

empfehle billigt hochf. und ordinäre **Kohlen-
kasten**, meist eign. Fabrifat, recht haltbar!
dto. **Ofenvorsetzer, Kohlenlöffel, Ofen-
geräth-Ständer u. Geräthe, Bleche zc.**
**Ofenrohre u. Röhre, Nische-Eimer u. Kohlen-
sparer zc. Eisenblech-Arbeiten, dto. Re-
paraturen** möglichst bald. 2990
Herrn. Liebig, Klempnermeister.
Hirschberg, dicht hinterm Burgthurm.

Stickerien

in großer Auswahl,
Schuhe, angef. u. fertig,
Rissen, Träger,
sowie sämtliche dazu passende **Wollen**
empfehl billigt 3034
Oscar Roth,
Langstraße.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
soeben und wird gegen Franco-Einsendung
des Preises franco versandt:

Greiffenstein, Blide in die vater-
ländische Borzeit,
von **B. v. Winckler**, 4 Bg. 8°, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg-
ruine gleichen
Namens, von **B. v. Winckler**, 1 Bg. 8°, 20 Pf.
Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.

Die verschiedensten **Rechts- und** 3037
Privat-Angelegenheiten

werden schriftlich gewissenhaft und billigt be-
arbeitet, auch mündlich Rath erteilt. Zu er-
fahren **Villa Lupina**, gegenüber **Villa Urdach**,
II. Etage, **Cunnersdorf, a. d. Warmbrunnerstr.**

Von dem **Evangel. Preßverein** in Schle-
sien sind soeben nachstehend verzeichnete Schriften
herausgegeben worden und in der unterzeichneten
Schriften-Niederlage vorräthig, welche bei direkter
Entnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren
auf Wunsch entsprechender Rabatt gewährt:

Güte dich vor der Mischehe! Ein Wort
der Mahnung und Warnung an die ewan-
gelische Christenheit Deutschlands. Von **Pastor
Adolf Faust** in Gersweiler. Eine **Preis-
schrift**, gekrönt vom **Evangel. Preßverein** in
Schlesien. Preis 10 Pf. 3020

Eine Mischehe. Erzählung von **Archidia-
conus Klauig** in Herzberg. 10 Pf.

Die Mischehen. Eine Erzählung in Briefen.
Von **Pastor Brenning** in Debitzfelde. 10 Pf.

**Anweisung für den evangel. Theil der Braut-
leute gemischten Bekenntnisses und Warnung
vor Eingehung einer Mischehe** für
evang. Jünglinge und Jungfrauen. Flugblatt,
einzeln à 5 Pf., von 20 Expl. ab à 3 Pf.,
100 Expl. 2 Mk.

Die Christliche Schriften-Niederlage,
Riegnitz, Marienplatz 1.

Heerde's Hotel.

Heute Anstich eines hochfeinen, hellen
Nürnbergers Exportbieres
von **W. L. Mailaender,**
Nürnberg. 3038
Heut Abend
**Eisbeine mit Sauerkraut,
Erbspüre.**

**„Concerthaus“, heut, Freitag, Abends 8 Uhr:
CONCERT**

des Violin-Virtuosen **Chevalier Brindis de Salas**,
der Opern-Sängerin **Frl. Lilli Harlé**
und der Pianistin **Frl. Else Friedrich.** 3039
Billets à 2 Mk., 1,50, 1 Mk., Schüler-Billets 50 Pf. in **L. Petzoldt's Buch.**

I. Großes Ensemble-Bither-Concert.

Sonntag den 19. October 1884, im **Concerthaus.**
Ensemblespiele von 20 Zithern,
ausgeführt vom **Hirschberger und Waldenburger Zither-Club**, unter Direction
der Herren **M. Gaiu und Otto.**
Zur Ausführung kommen u. A.: **Solis für Streich-, Schlag- und Elegie-Zithern**,
sowie **Thyroler Nationallieder** im Costüm.
Billets sind vorher à 60 Pf. bei Herren **Baerwaldt, Schwaab und Weidner** zu haben.

**Solide und
thätige Agenten**

für Vieh- und Erbsenen-Versicherung ge-
sucht. Adresse:
**Rheinische Vieh-Versicherungs-
Gesellschaft zu Köln.**

Gouverts, 4° mit
Firma,
1000 Stück von 3 Mk. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei,
(vormals **W. Pfund**).

Stadttheater in Hirschberg.

Donnerstag den 16. Oct. 1884:
Der Raub der Sabinerinnen.
Neuester Schwank von **F. u. P. v. Schönhan.**
Andauernder Erfolg bei **Wallner.**

3041 **Die Direction.**
Hirschberg, an der neuen Boberbrücke.



**Montenegro's
Menagerie.**

Zum ersten Male in Deutschland!
Heute, Freitag u. folgende Tage
täglich 3 große
Fütterungs-Vorstellungen,

sowie **Dressur** sämtlicher Raubthiere, arrangirt
durch die Thierbändigerin **Frl. Montenegro**,
um 4 und 6 Uhr Nachm. u. 8 Uhr Abds.
Frl. Montenegro wird bei den wildesten
Thieren, wie: Löwen, Tigern, Wölfen, gestreiften
und gefleckten Hyänen und anderen Thieren ihren
Besuch abhalten, indem sie durch verschiedene
Manöver die Oberherrschafft über dieselben darlegt.
**Geöffnet von 10 Uhr Morgens
bis 10 Uhr Abends.**

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf.,
2. Platz 20 Pf. 3021

Schüler in Begleitung ihrer Lehrer er-
halten bei vorheriger Besprechung ermäßigte
Preise. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Eduardo Montenegro
aus Spanien, Menageriebesitzer.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 16. October 1884.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.80—15.20
—14.00 Mk., gelber Weizen 16.00—14.40—
13.60 Mk., Roggen 14.60—13.00—12.60 Mk.,
— Gerste 15.10—13.20—12.00 Mk., — Hafer
13.00—12.20—12.00 Mk., — Erbsen per Liter
25 Pf., — Butter per 1/2 kg 1.00—0.90 Mk.,
— Eier die Mandel 0.80—0.75 Mk.

Erledigte Pfarrstellen i. Schles.

Hundsfeld, De. Dels, seit 1. Decbr. v. J.
erled. und nach Fertigstellung des neuen Pfarr-
hauses z. 1. Novbr. d. J. zu bes., Einl. 2265 Mk.
u. fr. W., Bewerb. sind an den dort. Gemeinde-
Kirchenath zu richten. — **Seifersbau, De.**
Hirschberg, durch Tod erled., Einl. 1800 Mk.,
einschl. Staatszusch. u. fr. W., Wiederbes. zum
1. April 1885, Bewerb. sind an d. Consist. zu
richten. — **Schönbrunn, De. Stehlen**, am
1. Octbr. d. J. durch Emerit. erled., Einl. nach
Abzug der 8 J. läng zu zahlend. Pfründenabg.
v. 778 Mk., vorl. 2051 Mk. u. fr. W., Bewerb.
sind an d. Patr.-Bertr., Gem.-Vorsteher u. Freisak-
Aberle in Schönbrunn zu richten. — **Schlawa, De.**
Glogau durch Vers. erled., Einl. nach Abzug
des an den Emerit. zu zahl. Emerit.-Drittels v.
858 Mk., vorl. 1456 u. fr. W., die Gem. hat die
Bewillig. eines Zusch. v. 600 Mk. sich vorzuehalten,
Bewerb. sind an das Consist. zu richten.

Freitag den 17. October 1884.

Locales und Provinzielles.

Wie die „W. u. A.“ hören, werden in den nächsten Wochen große Veränderungen in der Besetzung hoher militärischer Stellen stattfinden. Man hört, daß General v. Stiehl, kommandirender General des 5. Armeekorps, den Abschied nehmen will. An seine Stelle dürfte ev. General v. Wichmann aus Breslau treten, der nach dem Verlust seiner Gemahlin sich nach dem ruhigeren Posen wünscht. Das schließliche Armeekorps dürfte entweder General v. Albedyll oder General v. Werder aus Petersburg erhalten. Eine der frei werdenden Divisionen in Posen oder Kassel dürfte General Prinz Reuß in Breslau erhalten. Sollte die dortige Kommandantur frei werden, so wird uns ein Breslauer General als Nachfolger bezeichnet.

Da gegenwärtig der Zeitpunkt herangekommen ist, wo die während des Sommers im Freien stehenden Blumen und sonstigen Blattpflanzen unter schützenden Obdach gebracht und zu diesem Zwecke mit Vorliebe Wohn- und Schlafzimmern gewährt werden, so halten wir es für angebracht, auf die Schädlichkeit des Aufstehens von zu vielen Blumen, namentlich in Schlafzimmern, aufmerksam zu machen. Es ist dies während des Winters um so nachtheiliger, als während dieser Zeit eine Lüftung der Zimmer nur selten möglich ist und die Ausdünstungen der Blumen und Blattpflanzen daher keinen Abzug finden.

Die Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte in der preussischen Monarchie nach den bei dem landwirtschaftlichen Ministerium eingegangenen Berichten der Regierungen besagen vom dem Regierungsbereich diegniß Folgendes: Daß durchgehends, insbesondere im Roggen und in den Sommerhalbjahren, ist eine über eine gute Mittelerte hinausgehende Getreibernte erzielt; auch an Qualität des Getreides ist die Ernte überwiegend gut ausgefallen. Die Ernte der Hackfrüchte steht hinter der Getreibernte ein wenig zurück; an Quantität kommt die Kartoffelernte einer guten Mittelerte gleich. Die Zuckerrüben werden ebenfalls eine gute Mittelerte ergeben. Die Heu- und Riecherte ist befriedigend ausgefallen. Obß verpflichtet, insbesondere was Kernobst anlangt, nur eine geringe Ernte.

— Gustav von Moser wird noch in dieser

Verlag: Paul Dertel, Pirischberg.

Saison zusammen mit Frau v. von Schönlich an einen vieractigen Schwank für das Wallner-Theater verfassten und damit eine künstlerische Gemeinlichkeit wieder aufnehmen, die schon zu so vielen fröhlichen Erfolgen geführt hat.

Während im Reiseverkehr Oesterreich vollständig dem deutschen Reiche gleichgestellt ist, sind die Telegraphengebühren im Verkehr mit Oesterreich, Ungarn gerade doppelt so hoch, wie im Inlande und im Verkehr mit Kuramburg. Ein einfaches Telegramm nach einer nur wenige Stunden von hier entfernten böhmischen Stadt kostet ebenso viel Gebühren wie Deutsches nach Belgien, Dänemark, der Schweiz u. s. w. nämlich 40 Pf. Grundtaxe und für je ein Wort 10 Pf. Diese hohe Gebühren werden bei dem regen Verkehr mit Oesterreich sehr unangenehm empfunden und daher hat die Handelskammer für Oesterreich gewiß in vieler Interesse gehandelt, als sie an den Staatssecretär des Reichspostamtes, Dr. Stephan, das Gesuch richtete, auf eine Ermäßigung der Telegraphengebühren mit Oesterreich-Ungarn hinzuwirken. Hieraus ist der genannte Körperchaft der Reichsregierung gegangen, daß von der deutschen Telegraphenverwaltung der vorausichtlich im nächsten Jahre stattfindenden internationalen Telegraphen-Conferenz eine allgemeine — also auch auf den deutsch-österreichischen Verkehrsverkehr sich erstreckende — Ermäßigung der Gebühren in Vorschlag gebracht werden wird. „Im Liebrigen —“ so heißt es in dem Bescheide wörtlich — „ist das Reichspostamt bereit, obwohl erst im Jahre 1879 mit der Einführung des Vorkariffs eine wesentliche Herabsetzung des deutsch-österreichischen Telegraphen-Tariffs eingetreten ist, schon jetzt eine weitere Ermäßigung desselben zu erwägen, sobald von der k. k. österreichischen Telegraphenverwaltung ein hierauf zielender Vorschlag an die diesseitige Verwaltung gerichtet werden sollte.“ Demnach scheint es Sache der österreichischen Handelskammer zu sein, nachdem sie von dieser Sachlage verständigt zu sein werden, bei ihrer Regierung darauf hinzuwirken, daß sie der deutschen Telegraphenverwaltung ihre Geneigtheit zur Ermäßigung der Telegraphengebühren kundgibt.

Hainau, 12. October. Heute Vormittag erfolgte die feierliche Einführung des zum hiesigen Diocesan-Verantwortlichen Redacteur: W. Wittner.

Druck: Paul Dertel (vormals W. Pfund), Pirischberg.

berufenen seitherigen Pastors Casert-Habelschwerdt, nachdem das Diocesanamt länger als vier Jahre unbesetzt geblieben. Um 9 Uhr bewegte sich unter dem Geläute der Glocken ein Festzug, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten, dem Inspektoren nebst mehreren Geistlichen der Diocese und Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths, von der Amtswohnung des Pastors prim. nach dem Gotteshause, wo die Genannten auf Stühlen vor und neben dem durch Topfgewächse geschmückten Altar Platz nahmen. Nach dem Morgensgottesdienste hielt der Superintendent Humann (Pantthenau) vom Altar die Instruktionsrede und vollzog im Anschluß hieran, unter Assistenz des Pastors prim. Hergesell-Hainau und Pastor Gnießer-Gölschan, die feierliche Instruktion selbst durch Verpflichtung und Einsegnung des neuen Seelsorgers. Hierauf wurde nach der vom Inspektoren gehaltenen Liturgie, vom Chor aus mit Instrumental- und Orgelbegleitung das „Vater Unser“ von Rint intonirt, dem sich nach Gesang eines Liedes die eindrucksvolle Predigt des Verufenen angeschlossen. Nach Gebet und Segen durch den Episcopus wurde die kirchliche Feier mit Gesang geschlossen. Nachmittags 2 Uhr fand zu Ehren des Verufenen im Local „Deutsches Haus“ ein gemeinsames Diner statt, an welchem sich gegen 40 Personen beteiligten.

Habelschwerdt. In einer am 8. d. abgehaltenen Kreisversammlung beschloß die Vertreter des Kreises, von der dem Freitag zustehenden Befugniß des Vorrats eines Candidaten für die erledigte Landrathskstelle für diesmal keinen Gebrauch zu machen, dagegen die königl. Staatsregierung zu bitten, die Ernennung des gegenwärtigen Verwalters des königl. Landrathsamts, Grafen v. Hindenfeld, als Landrath des Kreises Habelschwerdt zu befürworten.

Bermittelte Nachrichten.

Ööln, 11. October. [Antiverein-Verein.] Der „Stadtsanzeiger“ bringt folgendes Inserat: „Antiverein-Bereine. Diejenigen Herren, welche Gegner der jetzt grassirenden Vereinswuth sind, werden ersucht, sich behufs Besprechung über Gründung eines Antivereins am Freitag, den 10. October c., Abends 8 Uhr, im oberen Saale der Lenzerholung einzufinden. Das provisorische Comité.“ Also doch ein Verein!

Verlag: Paul Dertel, Pirischberg.

Druck: Paul Dertel (vormals W. Pfund), Pirischberg.

ge.

1884.

laufren nigen Wahlmlicher irvae n durch folgen-

licher Vorstand Ihnen bekannt, len zum deut- der freisinnigen reis Siehen u. 3) für Fried- er größte n Wahlkämpfe ren derjenigen m Laufe der ttgehabten sch für die en Bekenn- en Angriffe nd die Partei eser Frage sich Nicht allein in iberalen Hal- nstigen Wah- e Pflicht aller r die Candida- llen zu Gebote irken und den- ren. Von der in dieser für ichtigen An- er Ansicht sind, von der Frage ng alle anderen hon auch diese nicht so hoher

g des melan- s, den es auf und blide auf n den Vorder- ilbete, die wie mengesezt er-

i melancholisch nahe verfallene Größe hing Scene. n Namen des e, Monsieur.“ bemerkte ich, ade, daß der

den Wirth an. also nicht sehr

jeur,“ antwor- cht wissen, wie

agte ich eifrig.

n von Saint

(Anstatt besonderer Meldung.)

Nach langen Leiden entschlief heute, den 16. October, zu
eine besseren Leben meine theuere Mutter, die verwittwete
Frau Kientere

Laura

im noch ni
Zugle
meines Sch
betrübt die
Freunden.
Girso

Preis - Courants, Rech-
nungen, Memoranden etc.

mit
Preis-Medaille
der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung
empfiehlt
Paul Hertel, born W. Pfund

**Solide und
thätige Agenten**

für Vieh- und Erbsenen-Versicherung
sucht. Adresse:
**Rheinische Vieh-Versicherungs-
Gesellschaft in Köln.**

Eisenba

Die im dieff
wovon 2150 kg
wege verkauft wer
Vormittags 10 U
Ecke, an, und wei
frankirt und mit
dahin einzusenden.

Die Verkäufe
hier selbst aus und
der Copialien von
Görlitz, den 7
Kö

Magazin

Größte
Teumer

Heut emp
Cervelat
Dresden
und empfehle gi
3040

Zu
Die von Herrn
Pianinos habe ich
Auch werden Repar
soliden Preisen ausge

Im Verlag
Buchhandlung zu
Aus
Erscheint in 16 L
Lieferung. Mit 30

Vom 15. d. Mts.
nung der Eisenbahnstrei
den auf den Kurzen Go
berg zwei tägliche die
folgendem Gange verl
I. P
Aus Hirschberg 12 R
(in d. Nacht v. 15. d. z
durch Schönau 2,50,
in Goldberg . 6,20 R
aus Goldberg . 7,25 R
durch Schönau 9,35,
in Hirschberg . 12,50
Beiwagen werden b
stellt. An Personenge
Von Hirschberg bis B
dto. R
Hirschberg (Schles.),
Kaiserliche
Kö

Sehr freundl
2 Stuben und Zubehö
vermieten. 3042